

# **Wissenschaftliche Weiterbildung für ältere Erwachsene an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg**

Magdeburg ist die Landeshauptstadt des Bundeslandes Sachsen-Anhalt.

In der Stadt leben 225 000 Einwohner.

Magdeburg ist berühmt durch Kaiser Otto und die Ottonen; Otto-von-Guericke – dem Erfinder der Luftpumpe.

Die Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg ist seit 1993 eine Volluniversität. Bis 1993 gab es in der Stadt Magdeburg drei Hochschulen: Die Technische Hochschule Magdeburg, die Medizinische Akademie Magdeburg und die Pädagogische Hochschule Magdeburg.

Heute studieren an den 9 Fakultäten etwa 15000 Studentinnen und Studenten in 60 Fächern. Die Studiengänge der Fakultäten werden bis 2009 entsprechend des Bolognaprozesses auf Bachelor- und Masterstudiengänge umgestellt.

Studienschwerpunkte sind die Ingenieur- und Naturwissenschaften, Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften und die Medizin.

## **„Studieren ab 50“ an der Otto-von-Guericke-Universität**

Bereits in der DDR gab es in Magdeburg ein Angebot der wissenschaftlichen Weiterbildung für ältere Erwachsene. Bekannt war insbesondere der medizinische Sonntag. Diese Sonntagsvorlesungen finden auch heute noch eine große Resonanz.

1991 gab es eine Neuinitiative für ein Weiterbildungsangebot gerichtet an die Adressatengruppe der über 50-jährigen. Zunächst gründete sich eine Gruppe von 13 Personen. Heute studieren bei uns unter dem Slogan „Studieren ab 50“ 410 Personen im Alter zwischen 45 und 86 Jahren. Etwa 55 % sind weibliche Studierende und 45 % männliche Studenten.

## **Die Zielstellung des Studienangebots „Studieren ab 50“ in Magdeburg lässt sich in vier Punkten formulieren:**

- Mit einem breiten interdisziplinären Bildungsangebot wird älteren Erwachsenen der Zugang zur wissenschaftlichen Weiterbildung eröffnet.
- Gemeinsame Studiermöglichkeiten sollen jüngeren und älteren Studierenden die Möglichkeit bieten, miteinander zu lernen, Verständnis für die jeweils andere Generation zu entwickeln. Die gegenseitige Akzeptanz und Achtung liegen auf einem hohen Level. Ob der wissenschaftliche Austausch im Seminar, die Bewältigung von gleichen Studienaufgaben, das Gespräch am Rande der Lehrveranstaltung oder die Organisation des studentischen Lebens, es gibt viele positive Beispiele dieser gemeinsamen Zusammenarbeit zwischen Jung und Alt.
- Die Lebenserfahrungen und Kompetenzvielfalt der älteren Studierenden sollen Eingang in universitäre Lernprozesse finden.
- Altersforschung und Alterswissenschaft sollen Impulse erhalten und gleichzeitig ihrerseits Anregungen für die Gestaltung gesellschaftlicher Praxis im Umgang mit der älteren Generation geben.

Das Studienangebot besteht aus folgenden Modulen:

- Öffnung von ausgewählten Lehrveranstaltungen des Direktstudiums aus den Fakultäten und Einrichtungen der Universität.
- Spezielle Lehrangebote für ältere Erwachsene (Sprachkurse, Sportveranstaltungen, Zusatzseminare zum regulären Studienangebot.
- Kooperationsveranstaltungen mit Studierenden aus deutschen und europäischen Universitäten.
- Projektangebote „Wissend Wandern, Wandernd Lernen“, Dialog der Generationen u.a.
- Teilnahme an Fortbildungskursen für eine nachberufliche Tätigkeit.
- Ältere Erwachsene bieten Seminare für ältere Erwachsene an.

Die Lehrkräfte begrüßen die Teilnahme der Älteren in den Vorlesungen und Seminaren. Das Erfahrungswissen der Älteren führt zu einem Qualitätsgewinn in den Lehrveranstaltungen. In den Seminaren werden eigene Forschungsbeiträge erarbeitet und vorgestellt.

### **Motive der Studierenden für die Teilnahme an „Studieren ab 50“**

Gespräche mit den älteren Studierenden lassen folgende **Motive** für die Teilnahme an „Studieren ab 50“ erkennen:

- Ich bin aus meiner beruflichen Tätigkeit ein bestimmtes Niveau geistiger Tätigkeit gewohnt. Ich möchte im Alltag nicht „versauern“. Ich möchte mitreden können.
- Das Studium gibt mit den Kindern und Enkelkindern einen engeren Kontakt. Ich kann mitreden und mich mit Jüngeren über wissenschaftliche Themen unterhalten.
- Ich kann nach meinem Berufsleben endlich einmal etwas tun, was ich vorher zeitlich nicht konnte. Meine Berufstätigkeit bezog sich nur auf ein Tätigkeitsfeld.
- Das Erkennen hilft mir auch in meinen Lebensansichten. Vieles im Leben lässt sich einfacher erkennen. Das Studium für ältere Erwachsene ist für mich eine Orientierung auf Neues in schwierigen Lebensphasen. Das Verständnis und Begreifen der Dinge nehmen mit dem Älterwerden zu.
- Der Besuch der Lehrveranstaltungen stärkt mein Selbstbewusstsein. Ich möchte mich selbst erkennen und neue Denkweisen entwickeln.
- Das Studieren erhöht mein geistiges und körperliches Wohlbefinden. Ich habe diese intellektuelle Herausforderung nötig.
- Ich nutze die erworbenen Kenntnisse für meine Tätigkeit als Berater von Unternehmen.
- Als „Nachholen von Sehnsüchten“ beschreiben Teilnehmerinnen ihre Aktivitäten um das Studium.

### **Aktuelle Fragen der zukünftigen Entwicklung des Studiums für ältere Erwachsene**

#### **Bevölkerungsentwicklung**

1989 lebten in der DDR 15.9 Millionen Menschen. 2005 sind es nur noch 13.5 Millionen. Der Trend wird sich weiter fortsetzen. Ein kontinuierlicher Rückgang erfolgt in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Thüringen. Ein schneller Rückgang der Bevölkerung wird in Sachsen-Anhalt in den nächsten Jahren erwartet. 2020 werden in den neuen Bundesländern 10 – 20 % weniger Menschen leben. Dabei wird sich der Anteil der Jugendlichen um mehr als ein Drittel verringern. 25 % der Bevölkerung sind zwischen 50 – 65 Jahre alt. Der Anteil der Alten (sprich über 80 Jahre) wird sich verdreifachen. (vgl.: Sozialreport 50+ - Daten und Fakten zur sozialen Lage der 50 bis unter 65-Jähriger in den neuen Bundesländern, Berlin 2005)

#### **Entwicklung des Studiums für ältere Erwachsene in den nächsten Jahren**

Die Hochschulen in Deutschland stehen in dem größten Umbruch seit ihrem Bestehen. Dafür stehen drei grosse Entwicklungen:

- Die Ökonomisierung der Hochschulen: Mit der Verknappung der öffentlichen Mittel werden seit 1995 zunehmend betriebswirtschaftliche Modelle in den Hochschulen eingesetzt. Schrittweise setzt sich das ökonomische Primat durch; Hochschulen heisst es, sind keine Unternehmen, müssen aber als solche geführt werden. Was heisst das für das Seniorenstudium? In Perspektive der Ökonomisierung ist zu erwarten, dass die Angebote des Seniorenstudiums betrachtet werden, ob sie sich finanziell tragen. Meine Meinung ist die, dass das Seniorenstudium nicht dazu da ist, um die finanzielle Situation einer Hochschule zu verbessern. Die Funktion der Bildung für ältere Erwachsene einer Hochschule besteht darin, dass die Einrichtung eine öffentliche Verantwortung für allgemeine Weiterbildung hat. Natürlich kann die nicht kostenlos angeboten werden, aber moderat, so dass alle, die es wünschen, auch daran teilnehmen können.
- Die Profilierung der Hochschulen (Internationalisierung und Exzellenz). Es ist zu erwarten, dass die Seniorenbildung nicht in den Mittelpunkt der Lehre rücken wird. Aber die aktuelle demographische Entwicklung wird auch in den Hochschulen nicht unberücksichtigt bleiben können. Wenn man sich die Leitbilder der Hochschule ansieht, so wird die gesellschaftliche

Verantwortung der Hochschule für das Lebenslange Lernen durchaus genannt. Das sollte uns hoffen lassen, dass die Verantwortung der Hochschule über die Erstausbildung hinaus geht.

- Der Bologna Prozess will einen einheitlicheren Studien- und Wissenschaftsraum in Europa schaffen. Es geht um vergleichbare Arbeitsleistungen für Studierende im Rahmen definierter Abschlüsse. Das Studienangebot wird mehr in Modulen gefasst. Die Älteren können sich unter diesen Bedingungen der Verschulung des Studiums meiner Meinung nach weiterhin in die Veranstaltungen einbringen. Damit werden wir dem Prinzip „Jung und Alt studieren gemeinsam“ weiterhin gerecht. Weiter können Seniorenstudierende als Lehrkräfte in den Lehrveranstaltungen tätig sein und sie können den Studierenden helfen, Wege in die Arbeitswelt zu finden.

Konkreter: Welche Zukunft hat das Seniorenstudium unter den gegebenen gesellschaftlichen Veränderungen?

Wir müssen uns in Zukunft **die Fragen** stellen:

- Was kann man in der Bildung für ältere Erwachsene anders machen als andere?
- Was sind zukunftsfähige Modelle in der Seniorenbildung?
- Was ist der Mehrwert im Seniorenstudium?
- Was geht und was nicht?

**Welche Studienformen werden angeboten?**

- Die Grundidee „Jung und Alt studieren gemeinsam“ wird beibehalten. Dieses Motto ist schon von der Aussage her spannend. Das gemeinsame Lernen lässt unterschiedliche Werte und Normen aufgrund der Sozialisation erkennen, baut Vorurteile ab, lässt nach Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung genauer überprüfen und bietet die Chance über die Zukunftsgestaltung unseres Lebens gemeinsam nachzudenken.
- Veranstaltungen der Wissenschaften wie z.B. Geschichte, Germanistik, Philosophie, Psychologie etc. werden auch in Zukunft das Interesse der älteren Erwachsenen treffen. Sie werden die Inhalte nicht nur konsumieren, sondern als Tutor oder in anderer Form aktiv an den Lernprozessen teilnehmen. Die eigene Lust an Forschungsvorhaben teilzunehmen wird steigen.
- Beruf und Bildung werden im höheren Alter eine zunehmende Rolle spielen. Es wird die Rolle als Vermittler des Wissens an Jüngere in Unternehmen wachsen, Berufserfahrene werden zu Beratern von Firmen, es werden ehrenamtliche Tätigkeit ausgeübt.
- Es werden Projekte initiiert, die Lebensbiographien und Fragen der Lebensgestaltung für Ältere zum Inhalt haben. Das Thema „Biographisches Arbeiten“ gewinnt an Bedeutung. Zeitzeugengeschichte muss bewahrt werden oder vieles geht verloren. Eigene Geschichte muss aufgeschrieben werden, um Verklärungen durch unsere Nachgeneration zu verhindern.
- Bildung im Alter bedeutet die Weiterentwicklung bestehender und der Erwerb neuer Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen, durch ein selbstbestimmtes, selbständiges und sinnerfülltes Leben im Alter möglich wird. Dazu gehören sowohl Wissen als auch Techniken zur Bewältigung der lebenspraktischen Anforderungen im Alltag. Kompetenzen sind erfolgreich aufzubauen.
- Die Vernetzung von Personen und Institutionen im internationalen Bereich wird wichtig. Die Globalisierung bringt einen erheblichen Informationsbedarf mit sich. Unser Treffen hier in Wrocław dient ja dazu, die gegenseitige Verständigung zu intensivieren und gemeinsam an inhaltlichen Themen der wissenschaftlichen Weiterbildung zu arbeiten.